

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Wienstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Wienstaig 90 Pf. in C.A.-Bezirk 85 Pf. an'ershalb 1 M.

Im ersten Aufzuge 'platenens' Mark. 10 ist am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 11.

Altenstaig, Samstag den 26. Januar.

1884.

Für die Monate Februar & März werden Abonnements auf das Blatt „Aus den Tannen“

von allen Post-Anstalten, Postboten, sowie von der Expedition und den Austrägern zu $\frac{2}{3}$ tel des Quartalspreises jetzt schon entgegengenommen.

Tagespolitik.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Bischof Brinkmann von Münster ist durch Kabinettsordre vom 21. Jan. begnadigt und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für die Diözese Münster von Neujahr 1884 ab angeordnet worden.

Nach der Gewerbeordnungsnovelle (§ 57 Nr. 1) der Legitimationschein, mit welchem die Handlungsreisenden versehen sein müssen, u. A. zu verfallen, „wenn der Nachsuchende mit einer abschreckenden oder ansteckenden Krankheit versehen ist.“ Diese Bestimmung ist im Königreich Sachsen so ausgelegt worden, daß man den Handlungsreisenden zumuthet, behufs der Erlangung des Legitimationscheines sich einer körperlichen Untersuchung zu unterziehen. Eine große Anzahl Handlungsfirmen Sachsens haben sich nun zu einem Protest gegen diese Forderung vereinigt.

In Würzburg hat der sozialdemokratische Abgeordnete Grillenberger in einer Versammlung über die Arbeiterfrage gesprochen und dabei die Gewogenheit gehabt, der Welt seine Gedanken über eine Revolution mitzutheilen. Er drückte sich folgendermaßen aus: „... Als das größte Unglück würde ich es erachten, wenn die nächsten Jahre uns eine Revolution brächten, die, selbst wenn sie siegreich wäre, ein Unglück bleibt, weil sie die Brücke zur kräftigsten Reaktion bilden würde. Noch ist das Volk nicht reif genug, seine Geschichte selbst zu lenken; dazu bedarf es einer längeren erziehenden Organisation.“ Gott sei Dank, daß die Sache noch keine Eile hat! Also einstweilen bleiben wir noch bei der „erziehenden Organisation“, was auch unstrittig das Beste ist.

In einer Unterredung des russischen Ministers v. Giers mit dem Chefredakteur der „N. Fr. Pr.“ erklärte Giers: „Ich kann mir das Vorurtheil, daß es zu einem Kriege zwischen Oesterreich und Rußland kommen müsse, nicht anders erklären, als damit, daß es einen solchen Krieg noch nie gegeben hat. Thatsächlich waren beide Staaten noch nie mit einander im Krieg, denn die Episode aus der Napoleonischen Zeit kann nicht in Betracht kommen. Einen aus dem Gegensatz der Interessen entspringenden Krieg zwischen Oesterreich und Rußland kennt die Geschichte nicht. Es gibt Verschiedenheiten der Interessen und wird sie immer geben, aber warum sollte man sie nicht verständigen können? Wir finden Momente in der Vergangenheit, in denen sich sogar stärkere Schwierigkeiten der Harmonie zwischen Rußland und Oesterreich in den Weg zu stellen schienen, stärkere jedenfalls, als heute, es ist aber der Weisheit der Monarchen und der leitenden Staatsmänner jedesmal gelungen, die höheren Interessen der beiden Reiche welche diese auf ein gutes Einvernehmen verweisen, zur Geltung zu bringen. Daß ein von solchen Gesinnungen erfüllter Staatsmann die russische Politik lenkt, ist für alle Friedensfreunde eine große Beruhigung. Daß ich die russische Politik lenke, muß ich ablehnen. Die russische Politik wird von Sr. Majestät dem Kaiser bestimmt, dessen Werkzeuge wir Anderen nur sind. Daß diese Politik aber von den friedlichsten In-

tionen erfüllt ist, das ist richtig und wird auch hier anerkannt. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph, von dem ich huldvollst empfangen wurde, weiß das, und Graf Kalnoky, mit dem mich alte Freundschaft verbindet, weiß es gleichfalls. Aus diesen freundlichen Gesinnungen ist auch mein Besuch in Wien hervorgegangen.“

In Bulgarien scheint der russische Agent Jonin wieder Herr der Lage zu sein. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat dieser Herr den bulgarischen Ministerpräsidenten Zankow gezwungen, den Rücktritt seiner konservativen Kollegen Ratschewitsch und Stoilow zu fordern. Der panslawistische Sendbote versprach nämlich dem Führer des bulgarischen Liberalismus, ihn nach dem Abgang der beiden konservativen Minister zu unterstützen, und drohte zugleich, im andern Falle die Radikalen unter Karabelow gegen ihn auszuspielen. Die Herren Ratschewitsch und Stoilow fügten sich daraufhin in ihr Schicksal; der Fürst konnte sie nicht gegen Jonin halten, er mußte seine treuesten Anhänger preisgeben, um sich fortan auf Zankow allein zu stützen, der erst jüngst aus der Verbannung berufen wurde. Diese nackten Thatsachen beweisen am besten, daß Rußland dem Fürsten Alexander von Bulgarien wieder seine schwere Hand auf den Nacken gelegt hat und die Zwangslage des Battenbergers unerbittlich ausbeutet, um alle Stützen eines unabhängigen bulgarischen Thrones niederzutreten. Jonin hat, um ein weiteres Beispiel anzuführen, auch die Unterdrückung der Zeitung la Bulgarie verlangt, die bisher mit ebensoviel Entschiedenheit wie Laft den Grundsatz „Bulgarien für die Bulgaren“ verfocht. Herr Giers und der Zar würden der europäischen Welt ein werthvolles Unterpfand ihrer friedlichen Absichten geben, wenn sie den Störenfried Jonin endlich von der Balkanhalbinsel abrufen wollten.

Der König und die Königin von Schweden reisten am Dienstag nach Christiania, wo das Storching am 1. Febr. eröffnet wird. Fast gleichzeitig dürfte das erste Urtheil des Reichsgerichts gegen Staatsminister Selmer fallen, da nunmehr die Repliken des Anklägers und des Verteidigers zu Ende gehen. Die übrigen zehn Anklagen werden 14 Tage noch erforderlich und die Verhandlung nach sechsmonatlicher Dauer ihr Ende erreichen. Der König erklärte beim Empfange schwedischer Abgeordneter, daß er am Veto der Krone kein Titelchen nachgeben könne. Natürlich steht man in Schweden und Norwegen allgemein der nächsten Zeit mit Spannung entgegen.

In letzter Stunde ist den Engländern doch vor ihrer eng- und mattherzigen Politik bange geworden. Der englische General Gordon geht nach dem Sudan, um durch seinen Einfluß und englisches Gold zu verhüten, daß sich noch weitere Stämme dem falschen Propheten anschließen. Gordon hat sich aber zur Bedingung gemacht, daß er nur den Befehlen der englischen Regierung, nicht dem Bizekönig zu gehorchen habe, was ihm denn auch zugestanden wurde. Damit hat aber England zugleich vor aller Welt die Verantwortlichkeit für den Gang der Dinge im Sudan übernommen.

Landesnachrichten.

Ragold, 22. Jan. Gestern Nachmittag von 3-5 Uhr fand in dem Zellersaal eine Versammlung von Geistlichen und Laien statt, an der sich auch Oberamtmann Guntner betheiligte. Unser Landtagsabgeordneter, Regierungsdirektor v. Luz aus Reutlingen, wünschte nemlich die Stimmung des Bezirks über den im nächsten Landtag zur Berathung kommenden Entwurf

der neuen Kirchenverfassung zu vernehmen. Der Abgeordnete hielt zuerst einen einleitenden Vortrag über diesen Gegenstand, worauf der geistliche Bezirksvorstand in längerer Rede seine Meinung, die von den meisten Geistlichen des Bezirks getheilt, dahin aussprach, daß es an der Zeit sei, diese Frage zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen und der Kirche die beabsichtigte größere Selbständigkeit einzuräumen. Obgleich in der Art und Weise der Ausführung, namentlich was die beabsichtigte Kirchensteuer betrifft, verschiedene Meinungen laut wurden, so war die Versammlung doch in der Hauptsache einhellig und erwartet sammt der ganzen evang. Landeskirche mit Spannung die Entscheidung in dieser schon längst schwebenden Frage. (Ges.)

Calw, 23. Jan. Heute fand hier die Wahl zur Ergänzung der hiesigen Handels- und Gewerbekammer statt: Wahlberechtigte 91; Abstimmende 35. Gewählt sind im hiesigen Bezirk: Kaufmann Klemm in Herrensberg mit 35 St. Fabrikant Schmidt in Neuenbürg mit 35, Kommerzienrath Jul. Staelin in Calw mit 35, E. L. Wagner in Erntmühl mit 34, G. Wagner junior in Calw mit 33.

Stuttgart, 22. Jan. Hr. Sönnelwein wird in den nächsten Tagen im Schützenhof einen 360 Pfund schweren Stein mit einem Finger heben und eine Last von 11 Zentnern auf seinen Schultern tragen und mit dieser Produktion seine erstaunliche Kraft aufs Neue beweisen.

Die „Augsb. Postztg.“ berichtet von San Remo unterm 15. Jan.: Seit Langem hat man keinen so prachtvollen Winter als gerade diesen an der Riviera verlebt. Seit dem Oktober haben wir vier warme Regentage gehabt, an denen der Regen nicht einmal den ganzen Tag angehalten hatte, sonst nur klares sonniges Wetter mit italienischem Himmel, dessen mittlere Temperatur nach Beobachtung eines Sachverständigen bis jetzt 14 Grad Reaumur gewesen ist. Dieser außerordentlich warme und sonnige Winter gestattet es den Fremden von halb 9 Uhr bis halb 5 Uhr Nachmittags im Freien zu sein und hat dadurch auch die wohlthätige Wirkung auf den König von Württemberg, sowie auf sämmtliche Genesung suchende Kranke ausgeübt.

Degerloch, 23. Jan. Dem hiesigen Schultheißen Gohl wurden im Juli 1883 von böswilliger Hand 253 Hopfenstöcke abgeschnitten. Es ist bis jetzt nicht gelungen, den Thäter auszumitteln. Da angenommen wird, die That sei in Folge einer amtlichen Handlung aus Rache verübt worden, so wurde dem Schultheißen Gohl bei der in Anwesenheit des Reg. Rath's von Drescher am 9. Jan. d. J. vorgenommenen Rechnungsabhör von den bürgerlichen Kollegien mit allen gegen eine Stimme ein Schadenersatz aus der Gemeindefasse in Höhe von 200 M. bewilligt. Für die Entdeckung des Thäters ist eine Prämie ausgesetzt und es wird sich nun Jedes Mühe geben, den Thäter noch auszumitteln.

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag machten 2 Arbeiter eines Reutlinger Konfektionsgeschäftes, welche ihrer Angabe nach den Haus Schlüssel vergessen hatten, nach Mitternacht einen Spaziergang auf die Ahaln. Noch in den Weinbergen, unweit der Gutsgrenze, fiel der Eine zu Boden und brach dabei den Fuß oberhalb des Knöchels. Sein Begleiter verließ den Verunglückten, nachdem er vergeblich versucht hatte, denselben zu tragen, um in der Stadt Hilfe zu holen; allein die sehnlichst erwartete Hilfe kam nicht, sei es, daß der Freund sie nicht gefunden, oder daß er, bis er in die Stadt kam, sein Vorhaben vergessen hatte, kurz und gut, der Mann mußte die Nacht, welche

bekanntlich sehr kalt war, im Freien zubringen und erst gegen Mittag des andern Tages fanden ihn Spaziergänger, welche dem Prinzipal Mittheilung machten, worauf der Verunglückte, welcher fast ganz erstarrt war, abgeholt und ins Krankenhaus verbracht wurde. Glücklicherweise hatte der lange Aufenthalt im Freien bis jetzt keine weiteren Nachteile für denselben zur Folge.

In Reichenbach, O. A. Gmünd, verstarb vor einigen Tagen auf einem benachbarten, zur dortigen Gemeinde gehörigen Hofe ein Mann, der bis zu seinem Tode sein Leben fast kärglich fristete, so daß man glauben konnte, er sei arm. Bei der nach seinem Tode erfolgten gerichtlichen Obsequation stellte es sich aber heraus, daß dem nicht so war; denn es fanden sich, an verschiedenen Orten versteckt, Gelder in allen Sorten bis zum Betrage von über 5000 M. vor. Unter den gefundenen Geldsorten befand sich auch noch ein 5 fl.-Schein, sowie eine Anzahl Friedrichsdor, die aber nur nach dem Goldwerth verkauft werden können. Immerhin werden die Erben mit diesem Fund zufrieden sein, umso mehr, als sie nichts oder doch nur wenig erwarteten.

Ueber schlechten Geschäftsgang können die Bauhandwerker der Stadt Heidenheim und Gegend nicht klagen. Im letzten Jahre wurden dort eine Villa zu 70 000 M. und 12 Wohngebäude mit 25 Wohnungen (90 000 M.) erbaut, daneben noch verschiedene andere Gebäude ausgeführt. Rechnet man noch den Bau der katholischen Kirche, so ergibt sich die namhafte Summe von ca. 280 000 M., die unter Bauhandwerkern zur Vertheilung kam.

Wirklich verheerende Krankheiten treten in Singen a. Br. in wahrhaft erschreckender Weise auf. Scharlach und Diphtheritis sind es, die die dortige Stadt auf eine noch nie dagesessene Weise heimsuchen. In der letzten Woche starben zwei Geschwister an einem Tage und heute wurden einem Elternpaar, das an letzten Weihnachten ihren Kindern, drei an der Zahl, noch eine Freude bereiten konnte, das letzte zu Grabe getragen, welches ebenfalls, wie seine zwei ihm vorausgegangenen Geschwister, an einer dieser tödtlichen Krankheiten gestorben ist. In Folge dieses herrscht dortselbst eine wahre Panik unter den Eltern, wenn ein Kind über Unwohlsein klagt. Der Verlauf dieser Krankheiten ist in den meisten Fällen ein ungeheuer rascher, so daß der Tod schon nach 1—2 Tagen eintritt. Die Ursache dieser Krankheiten wird wohl in der wechselvollen Witterung zu suchen sein.

In Hefiglofen bei Ravensburg hat laut „N. L.“ dieser Tage eine ergötzliche Fuchsjagd stattgefunden. Meister Reineke schleicht sich in einen Hühnerstall, wird aber von dem Bauern gestört und verirrt sich in die Küche. Dort springt er in den Backofen; vor dem Schürloch desselben spannt der Bauer einen Sack aus in der Meinung, das Fuchsslein werde in diesen schwarzen Schlund springen. Das thut aber

Reineke nicht, sondern er hüpfte neben dem Sack auf den Küchenboden herab und erspäht sofort einen weiteren Schlupfwinkel, nämlich das offene Schürloch des Stubenofens. Schnell ist er in denselben verschwunden und vertrieht sich noch weiter in das nach oben gehende Zugrohr des Ofens. Der herabhängende Schwanz wird aber zum Verräther. Der Bauer zieht an der Ruthe, aber Reineke will nichts von einem Rückzug wissen, bis ihm endlich — nicht die Geduld — aber der Schwanz reißt und dem Schlaumater nunmehr von dieser Seite gar nicht mehr beizukommen ist. Aber der Bauer ist erfunderisch; schnell wird der Zimmerofen abgebrochen, und so gelingt es endlich, das Fuchsslein zu fangen und ihm den Garaus zu machen.

11. u. 22. Jan. Gestern Abend wurde der 20jährige Botensohn Jos. Bumüller von Erbach, der mit einem schwer beladenen Träberwagen auf dem Heimweg begriffen war, in der Glöcklerstraße von seinen schon gewordenen Pferden niedergedrückt, geschleift, überfahren und ist Nachts an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanz.“ theilt den Beschluß der Strafkammer des Berliner Landgerichts wegen des Eisenbahnunglücksfalls auf dem Steglitzer Bahnhofe mit, wonach der Bahnhofinspektor außer Verfolgung zu setzen ist. Die Voruntersuchung ergab nach keiner Richtung eine Vernachlässigung seiner Pflichten, vielmehr ist als erwiesen anzunehmen, daß die Durchlässe eigenmächtig durch Personen aus dem Publikum geöffnet wurden und dadurch die Katastrophe eintrat.

Nach dem neuen badischen Braumalzsteuergesetz darf Malz, nicht durch andere Stoffe ersetzt werden. Malz, das nicht zur Bereitung von Bier benützt wird, untersteht keiner Steuer. Der Steuerbetrag ist 10 M. für 100 Kilo ungedrohenes Malz. Von der Steuererhebung im Nettogewicht kommen 2% Bruttogewicht als Lage in Abzug.

Mannheim. Die hiesige Kaufmannschaft beabsichtigt, eine telephonische Verbindung mit Frankfurt herstellen zu lassen. Die Entfernung beträgt 85 Kilometer. Das Beispiel, welches die Reichspostverwaltung durch die Telephon-Anlage Berlin—Magdeburg gab, hat den Plan angeregt.

Kissingen. Aus dem benachbarten Garitz wird dem „Münchener Fremdenblatt“ geschrieben: „Als die hiesige neue Hebeamme in ihr Amt eingeführt wurde, waren die Frauen so erfreut, daß sie von Nachmittags 4 Uhr an bis Morgens 4 Uhr zeigten und sämmtlich wegen Uebertretung der Polizeistunde bestraft wurden.“

Niemals ist in Nürnberg so viel Schweinefleisch vertilgt worden, wie in den jüngsten Tagen. Händler hatten polnische Schweine zugeführt und nicht verkauft, weil polnisches Fleisch nicht beliebt ist. Sie schlachteten die

Schweine und verkauften das Pfund zu 54 Pfg.; sofort thaten sich 5 Metzger zusammen und schlachteten deutsche Schweine und verkauften das Pfund zu 45 Pfg. Die Polen sahen auf, obgleich zuletzt das Pfund nur 50 Pfg. kostete.

Ein großer Schwindel ist in Hannover und in der dortigen Umgegend vorgekommen. Am 16. Jan. d. J. erkannte das Amtsgericht Wennigsen Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Simon Heinemann in Gr.-Soltern. Diese Bekanntmachung erregte großes Aufsehen, weil H. lange Jahre hindurch sich des Vertrauens der Calenberger Bauern erfreute und für reich galt. Es wurde nun bekannt, daß der Genannte mit seinen drei Söhnen, welche in Hannover einen Pferdehandel betrieben, durchgebrannt sei, nachdem, wie sich nachträglich herausgestellt, ihm eine große Anzahl Bauern in der Wennigseener Gegend ihre Wechsel-accepte in blanco gegeben, die für mehrere hunderttausend Mark bei einer hannoverschen Bank discountirt wurden. In welcher raffinierten Weise Heinemann die Bauern „machte“, ist kaum glaublich. Dem einen soll H. ein Wechselblanket vorgelegt haben mit der Aufforderung, „Schrieb Dinen Namen da mal unner.“ Der Bauer gibt sich Mühe, seinen Namen recht schön quer zu schreiben. H. sieht nach und sagt, „Du hast doch sonst beter schreiben konnt“, und legt ihm ein neues Blanket vor. Der Bauer unterschreibt auch dieses, aber Heinemann hält die Unterschrift noch nicht für gut, und es wird ein drittes Wechselformular in blanco acceptirt; die beiden ersteren wirft H. unter den Tisch. Jetzt werden dem so schändlich betrogenen Bauern alle drei Wechsel von den Inhabern vorgelegt, und nun beklagt er seine Vertrauensseligkeit.

Dienburg, 23. Januar. Die Strafkammer verurtheilte wegen Beleidigung des Majors v. Steinmann den Schauspieler Schröder, den Verfasser des „Döhlenlieds“, zu 100, den Buchdruckereibesitzer Littman zu 50 und den Redakteur Hesse zu 150 M. Geldstrafe. Die Kosten der Voruntersuchung trägt der Staat.

Dresden, 22. Jan. Die 2. Kammer hat den Antrag auf Verschmelzung der beiden amtlichen Blätter, des Dresd. Journ. und der Leipz. Z., abgelehnt, nachdem sich der Minister des Innern dagegen erklärt und Ackermann betont hatte, daß, so lange man in diesem Hause von den Sozialdemokraten hören müsse: „Wir stehen auf dem Boden der Revolution!“, der Regierung jedes Mittel gegeben werden müsse, um solche Bestrebungen zu bekämpfen.

Ausland.

Wien, 23. Jan. Banquier Eisert (das Opfer des Raubfalls in Mariahilf) ist gestern Nacht gestorben. Der Sohn Heinrich, dessen Tod ebenfalls heute Nacht erwartet wurde, lebt heute Vormittag noch; doch ist keine Hoffnung auf seine Genesung mehr vorhanden.

Der Bruder des Mädchenmörders Hugo

Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

Zu seinem Getreidegeschäft richtete Paperfead ein Komptoir ein, gab seine anderen Geschäfte nach und nach auf und wirkte nur noch für den überseeischen Kornvertrieb.

Paperfead war in letzter Zeit mit Master Bindowo gewachsen; er mochte, als dieser zehn Jahre gearbeitet hatte, seine fünfundsünfzig Jahre alt sein und bildete eine stattliche Erscheinung von geradem, biedern Wesen, mit dem Rufe strenger Rechtlichkeit, bei kluger, thätiger Geschäftsführung. Eine besondere Eigenthümlichkeit des Mannes war sein brennend rothes Haar.

Paperfeads Familie bestand aus der Frau, einer ziemlich unbedeutenden Person; zwei Söhnen, die schon in seinem Geschäft thätig waren, und einer Tochter, welche einige Jahre älter, als die Kinder der Mistress Bindowo war. Die Kinder Paperfeads hatten das rothe Haar von dem Vater geerbt.

Mit den Paperfeads war, geschäftlich wie freundschaftlich eng liirt, eine Familie Karneel. Auch Master Karneel war Makler und eigentlicher Mann, von dem Paperfead auf die Bahn, welche er zuletzt mit besonderem Erfolg betreten, gebracht worden war. Die Familie Karneel zählte sechs Häupter und diese wie die Paperfeads, waren es hauptsächlich, zu welchen Mistress Bindowo und deren Töchter in ein intimes Verhältnis traten.

Sowohl Karneel wie Paperfead, durften nachgerade für reiche Leute gelten. Sie besaßen Häuser in der Stadt, Villen außerhalb derselben und Schiffsantheile, dazu ihre unausgeheft thätigen und viel

Geld verdienenden Komptore. Sie konnten daher schon etwas daraufgehen lassen und thaten es auch, weil alle Glieder beider Familien, rauschende Vergnügungen liebten. Wo diese Leute waren, befand sich aber auch stets Frau Bindowo, welche sich, nebenbei bemerkt, ganz gern von fremden Männern den Hof machen ließ, mit ihren Töchtern.

Wenn Master Bindowo nach drei- bis sechsmonatlicher Abwesenheit wieder in die Heimath zurückzukehren gedachte, so pflegte er davon seiner Gemahlin in Baltimore Nachricht zu geben, damit sich dieselbe zu seinem Empfange nach dem Familienstie begeben konnte, auf welchem dann alle in der Regel einige Zeit zusammen verbrachten. Eines guten Tages überraschte Master Bindowo jedoch die Seinen in Baltimore und zwar, wie leicht erkennbar war, nicht in bester Absicht.

Master Bindowo langte offenbar ärgerlich in Baltimore an, doch die Ursache zu seinem Unmuth blieb für Jedermann ein Räthsel. Vielleicht war die letzte Ernte schlecht ausgefallen, vielleicht war er mit Verwerthung der vorausgegangenen durch Paperfead nicht zufrieden. Möglich auch, daß ihm das Leben der Frau als anstößig geschildert worden oder daß er ihr intimes Verhältnis zu den Paperfeads anstößig fand.

Master Paperfead ließ es sich trotzdem nicht nehmen, den Geschäftsfreund und die ihm befreundete Familie für den nächsten Tag zu Tisch zu laden. Man kam der Einladung auch nach. Doch während des Mahles band Bindowo in unangenehmer Weise mit dem Gastgeber an und als seine Gemahlin zu vermitteln suchte, gab es einen heftigen ehelichen Zank, der das Mahl kürzte und als man sich nach Hause begab, in den eigenen vier Wänden noch einige Zeit fortgesetzt ward.

Master Bindowo verbrachte später den Rest des Tages und einen Theil der Nacht mit einigen Bekannten, wozu auch ein paar Schiffskapitäne gehörten, in einer Taverne. Es ward stark getrunken und Bindowo

Schenk, Bezirks-Richter Wilhelm Schenk in Friedeck (Oesterreichisch-Schlesien), ist in Folge der Enthüllungen und Nachrichten über seinen entarteten Bruder gefährlich erkrankt.

Agram, 21. Jan. Sämmtliche Journale beschäftigen sich mit der so unerwartet eingetretenen Vertagung des Landtags. Die Agramer Zeitung und die Narodne Robine leiten dieselbe aus der unfruchtbareren Thätigkeit des Landtages ab. Letzteres Blatt schreibt u. a.: Von einem Landtage, welcher unter dem Schutze der Bajonette von Gensdarmen und des Militärs gestellt werden mußte, um überhaupt berathen zu können, dessen Mitglieder am hellen Tage nicht vor den Attentaten des Böbels sicher waren, war keine erfolgreiche Thätigkeit zu gewärtigen. Wenn wir auf die abscheulichen, in der Geschichte der europäischen Parlamente unerhörten Excesse zurückblicken, wenn wir erwägen, daß bei allen bisherigen Verhandlungen das Abgeordneten-Mandat von oppositioneller Seite nur in dem Sinne aufgefaßt wurde, daß es dazu ermächtigt, die Leidenschaften der Volksmassen bis zum Paroxysmus zu entflammen, jede Autorität in den Roth zu zerren und offen zum Ungehorsam und zum Aufruhr aufzureizen, dann wird jeder Einsichtige die Entscheidung der Krone als obersten Hüters des Gesetzes mit Dank begrüßen.

Paris, 22. Jan. Eine militärische Enthüllung macht gegenwärtig in der französischen Presse von sich reden. Man erfährt, daß bei eintretendem Krieg der frühere Kommandant in Algier, General Saussier, als Generalissimus die zwei Millionen Truppen, welche nach der Heeresorganisation vom Jahre 1872 die französische Armee bilden, ins Feuer zu führen beauftragt sein soll. Der General v. Miribel würde als Generalstabschef fungiren. Der Bruder des Präsidenten der Republik, General Greub, wäre als Chef der gesamten Artillerie und General Barmentier als höchstkommandirender der Genietruppen designirt. Es sollen vier Armeen je zu vier Armeekorps unter Führung der Generale Billot, Schmitz, Ferrer und Lewal, sowie zwei Reservearmeen in Paris und Lyon gebildet werden. Das ist das Wesentliche aus den Enthüllungen und es ist begreiflich, daß dieselben großes Aufsehen erregen. Die republikanischen Blätter wollen nicht an die Zuverlässigkeit der gemachten Angaben glauben und die Republ. franc. z. B. meint, daß, sollte es sich um einen Vertrauensbruch handeln, derselbe äußerst tadelnswerth sei, da der Kriegsminister den Schuldigen nicht strafen könne, ohne dadurch die Authentizität des Dokuments anzuerkennen.

Der Pariser Gemeinderath hat in die mit Bauunternehmern abgeschlossenen Verträge die Bedingung aufgenommen, daß die zu liefernden Gegenstände ausnahmslos innerhalb des Weichbildes von Paris angefertigt sein müssen. Das heißt aber mit andern Worten, daß Paris nicht nur gegen das Ausland, sondern auch gegen die Provinz nicht konkurrenzfähig ist und

daß die Pariser Industrie selbst der Provinzialkonkurrenz gegenüber einer Art von Schutzzoll bedarf. Mit andern Worten: ohne künstliche Unterstützung findet der Pariser Arbeiter bei den heutigen Löhnen in Paris keine Arbeit mehr, weil man außerhalb, im Auslande, in der Provinz so billig arbeitet, daß die Frachtkosten u. s. w. aufgewogen werden. Die Weisesten der Weisheit sind nun gleich mit einem Radikalmittel da; Herabsetzung der Löhne und Dezentralisirung der Arbeiter, d. h. Verlegung der Werkstätten außerhalb Paris, soweit das die Natur der betreffenden Industrie gestattet. Beide Rathschläge sind sicherlich sehr gut, aber wer will die Arbeiter zwingen, auf ihren hohen Lohn zu verzichten oder ihr geliebtes Paris zu verlassen? Dazu sind die Verhältnisse noch nicht schlecht genug.

Auffsehen erregte in Madrid nach dem dort erscheinenden „Correo“ ein Einbruch, der bei einem Schweizer versucht wurde. Eine ganze Diebsbande, aus sechs Männern bestehend, setzte sich mit dem Portier des Hauses in Geschäftsverbindung und drang am 12. d., Abends halb 8 Uhr, in die Geschäftsräume im zweiten Stock ein, während Wellauer und seine Angestellten wie gewöhnlich zu dieser Zeit im ersten Stocke weilten. Aber die Polizei hatte von dem Anschlag Wind bekommen. Fünf Polizeimänner, darunter ein Gendarmereioberst, hatten sich im Nebengewach verborgen. Zwei der Verbrecher hielten auf dem Korridor Wache, zwei arbeiteten mit Brecheisen am Geldschrank, zwei erbrachen den Schreibtisch. Da traten plötzlich die Polizisten herein. Die Wachehaltenden entrannten. Einer der Diebe legte sich auf den Boden; zwischen den andern und der Polizei entpann sich ein blutiger Kampf. Die Verbrecher feuerten ihre doppelläufigen Pistolen ab, zum Glück ohne zu treffen, und stürzten sich dann mit Dolchen und Brecheisen auf ihre Gegner. Der Kampf endete erst, als zwei der Räuber von Kugeln schwer getroffen, der dritte von einem Stieb über den Kopf betäubt am Boden lagen. Von den Gendarmen ist nur einer und dieser nicht schwer verletzt.

Handel und Verkehr.

Der „Staats-Anzeiger“ und der „Schw. Merkur“ je vom letzten Sonntag, enthalten eine Bekanntmachung der durch die Verloosung vom 15. Jan. 1884 zur Rückzahlung bestimmten Staats-Capitalien des Königreichs Württemberg, worauf wir Capitalisten und Pfleger aufmerksam machen.

Kottenburg, 22. Jan. Der gestrige Viehmarkt war in Folge des prächtigen Wetters ungemein stark befahren; namentlich war viel Jung- und Schmalvieh aufgestellt. Mastvieh war nur spärlich vertreten. Trotz der starken Zufuhr entwickelte sich doch kein reger Handel, denn die Verkäufer setzten zu hohe Preise an. Am belebtesten war der Schweinemarkt, bei hohen Preisen gieng hier ein flotter Handel von

hatten. Für ein paar Milchschweine wurden 36 M. bezahlt.

Altenstaig. Schranne-Zettel vom 23. Januar 1884.

Neuer Dinkel	7 —	6 88	6 20
Daber	7 50	6 60	6 —
Gerste	9 —	8 83	8 50
Bohnen	— —	7 40	— —
Weizen	— —	9 —	— —
Roggen	10 —	9 28	8 80
Erbsen	— —	12 —	— —
Binsen-Gerste	— —	8 —	— —

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 23. Jan.
1/2 Kilo Butter 70 Pfg.
2 Eier 12 Pfg.

Bermischtes.

(Die Wölfe in Lothringen) sind noch nicht ausgestorben. Vor einigen Tagen wurde im Walde bei St. Avold eine starke 3jährige Wölfin erlegt.

(Modergeruch von Zimmerpflanzen.) — Es kommt zuweilen vor, daß die Erde von Topfpflanzen nach frischem Begießen einen Moder- oder Schimmelgeruch verbreitet. Man kann denselben verhüten, wenn man die Oberfläche des Bodens in den Töpfen mit einer dünnen Lage Holzkohlenpulver bedeckt oder, noch besser, wenn man der Erde vor dem Verlegen der Pflanzen kleine Stückchen von Holzkohlen zusetzt. Es trägt dies auch viel zur Gesundheit und dem Gedeihen der Pflanzen selbst bei. Den unangenehmen Geruch kann man auch vertreiben, wenn man die Töpfe kurze Zeit ins Freie stellt.

(Eine weibliche Feuerwehr) ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauenemanzipation. Die jungen Damen, die im Londoner Girton-Kollegium ihre Erziehung genießen, wurden vor einigen Wochen durch einen blinden Feuerlärm in so gewaltigen Schrecken versetzt, daß sie sofort beschloßen, eine freiwillige Feuerwehr zu bilden. Von einem Lehrer wurden sie in überraschend kurzer Zeit einexerziert. Sie handhaben jetzt die Spritzen mit solchem Geschick, klettern trotz der Unterröcke so gewandt auf alle Leitern und führen jedes Kommando so präzis aus, daß selbst der Londoner Brandinspektor bei einer Besichtigung dieser Damen-Feuerwehr ihre Vortrefflichkeit zugestehen mußte.

Der Samenatalog der Firma J. C. Schmidt in Erfurt zeichnet sich auch dies Jahr durch eine äußerst übersichtliche Zusammenstellung aus, die den Gebrauch des Büchleins vor vielen anderen empfiehlt.

Der Catalog will nicht mit der Anzahlung vieler tausend Nummern prunken, die den Laien nur verwirren, sondern bezweckt namentlich durch praktische Zusammenstellungen von Sortimenten, combinirt nach den Bedürfnissen kleiner und großer Anlagen, den Besteller jeder zeitraubenden, für viele nicht angenehmen Arbeit, zu entheben. Der Catalog wird jedem auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

do wo gieng erst nach Mitternacht nach Hause. Dort angelangt, klagte er über Unwohlsein und am nächsten Morgen fand man ihn als — Leiche in seinem Bette. Er war nur zweiundvierzig Jahre alt geworden.

Der Tod des jungen, kräftigen, ungemein rührigen Mannes, machte großes Aufsehen in Baltimore. Der leichtfertige Lebenswandel der Mistress Bindowo war längst stadtkundig geworden. Der zuletzt zwischen den Eheleuten vorgekommene Zank ward es ebenfalls. Die Fama huldigt überall denselben Grundsätzen; sie bedarf nur eines zweideutigen Scheines, um die böseste Lasterung daraus zu formen und zu verbreiten. Allerlei Andeutungen über einen unnatürlichen Tod des Verstorbenen traten hervor.

Doch in diesem Falle war der unnatürliche Tod wohl ein sehr natürlicher. Bindowo, der von Kraft strotzende Mann, welcher Monate lang Tag und Nacht im Freien zubrachte, war nie ein Trinker gewesen. Heftige Aufregung, noch gesteigert durch ungewohnte starke Getränke, hatte wahrscheinlich sein vorzeitiges Ende herbeigeführt.

Die eigentliche Ursache seines Aergers ward auch später nicht bekannt; er nahm sie mit sich in das Grab, dem er nach einigen Tagen durch eine solenne Beerdigung übergeben ward.

Von dem Gram der Mistress Bindowo dürfen wir schweigen; vielleicht trauerte sie mehr um den Gemahl als die Leute annahmen, jedenfalls war der Schmerz der Töchter um den Vater, an welchem sie mit großer Liebe gehangen hatten, aufrichtig und dauernd. Mistress Bindowo's Stütze war jetzt lediglich Master Paperfead.

Master Bindowo's Vermögensverhältnisse lagen nämlich für jede andere Person derartig, daß sie von derselben nicht übersehen werden konnten. Der stets gesunde Mann, hatte wohl nie an einen plötzlichen Tod gedacht. Von Buchführung war so gut wie gar keine Rede; ganz

besonders fehlte über seine jüngsten Unternehmungen sowie über die Orte, an denen seine Maschinen für den Winter verwahrt wurden, jede Notiz. Es ließ sich schon von vorne herein mit Gewißheit annehmen, daß der plötzliche Tod Bindowo's mit einer bedeutenden Verringerung des Vermögens der Familie gleichbedeutend sein mußte.

Master Paperfead suchte zu retten was zu retten war und es ist wohl anzunehmen, daß er seine Schuldigkeit that. Als alles zusammengebracht war, was abgelangt werden konnte, sahen sich Mistress Bindowo u. deren Töchter im Besitze eines Vermögens von gegen fünfhunderttausend Dollars. Ein Aequivalent, von dem sich immerhin sorgenfrei leben ließ.

Mistress Bindowo machte sich denn auch keine Sorgen weiter. Nachdem sie einige Monate etwas eingezogen gelebt hatte, begann sie das alte Treiben von Neuem und vergnügte sich, wo und wie es eben angiegt. Die Töchter waren noch zu jung, um ihr Schranken ziehen zu können, und das Urtheil fremder Leute zu berücksichtigen, fiel ihr nicht ein. Im Uebrigen nahm sich auch kaum Jemand heraus, ihr Regeln vorzuschreiben, da sie ja vollkommen Herrin ihres Willens war, was man in Amerika stets zu respektieren geneigt ist. Daß der Anschluß der Wittve und deren Töchter an die früheren Freunde seit dem Tode Bindowo's noch enger als zuvor ward, lag nur in der Natur der Verhältnisse.

Das vergnügliche Leben, welches die Familien Karneel, Paperfead, Bindowo und noch verschiedene andere in Baltimore führten, war alsobald wieder im besten Gange. Seinen Gipfelpunkt erklümmte dasselbe ungefähr nach Jahresfrist, bei Gelegenheit der Vermählung des ältesten Sohnes Karneels, namens Casar, mit der rothhaarigen Jolly Paperfead. Diese Verbindung war schon seit Jahren beschloßen; seit Monaten wurden dazu die Vorbereitungen getroffen u. die Festlichkeiten dauerten Wochen lang.

(Fortsetzung folgt.)

Berneck.
Kleinnutz-, Brennholz- und Reisfach-Verkauf.



Am **Samstag** den 2. Febr. 1884, Nachmittags 2 Uhr, werden aus den Freiherrlich von Gütlingen'schen Wäldungen Fichtwald und Thann 53 St. I. und II. Gl. Derbst., 103 St. I.—III. Gl. Hopfenst., 835 St. I.—IV. Gl. Reiskangen, 11 Rm. buchene Brügel, 173 Rm. Nadelh.-Scheiter, Brügel und Anbruchholz und 28 Boos unaufbereitet Reifach, im „Waldborn“ verkauft.

Stadtgemeinde Nagold.
Spalt- und Brennholz-Verkäufe

1) am Dienstag den 29. Januar im Distrikt Wolfsberg, Abth. Wolfsberg-Ebene:
138 Rm. forchene Scheiter und Brügel;
5415 Stück fast durchweg forchene Wellen.
Abfuhr für die Gänorte sehr günstig, weil der Schlag auf der Hochebene liegt.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Wolfsberg bei der Kleemeisterei;
2) am Donnerstag den 31. Jan. im Distrikt Millberg, Abth. untere Bache:

- 12 Rm. eichenes Spaltholz;
 - 107 Rm. eichene Scheiter und Brügel;
 - 11 Rm. Nadelh.-Scheiter u. Prgl.
 - 81 Rm. eichenes u. tann. Stockholz;
 - 1600 Stück Laubholz-Wellen;
 - 250 „ Nadelreis.
- Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der linken Seite der Straße nach Freudenstadt beim sogenannten Schnepfeneiche.

Gemeinderath.

Spielberg.

800 Mark

liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung zum Ausleihen parat bei

Christian Walz.

G. Wörner,

Zahntechniker

ist Montag den 28. ds. M. im Gasthof z. Waldhorn in Altenstaig zu sprechen.

Franzbranntwein

mit Salz

von D. Wieland Sohn in Dehringen, vorm. August Kallhardt in Ulm. Bewährtes Hausmittel bei Flußten, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrenkungen zc. zc. Zu haben à 50 Pf. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung in Altenstaig bei Christian Burghard.

Spielberg.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 15. d. Mts. verstorbenen **Johannes Theurer**, gewesenen Schultheißen dahier, ergeht an dessen Gläubiger, insbesondere an solche, welchen der Verstorbene aus eingegangenen Bürgschaften haftet, hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung **binnen zwei Wochen** unter Anschluß der Beweis-Documente diesseits anzumelden. Den 23. Jan. 1884.

R. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Ebhausen.

Zweiter und letzter Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Concursmasse des **Johann Georg Dengler**, Löwenwirths & Zengmachers hier, bringe ich die sämmtliche vorhandene Liegenschaft, wie solche in Nro. 2 und 4 dieses Blattes des Näheren beschrieben ist, am **Samstag den 2. Febr. d. J. Nachmitt. 1 Uhr** unter Leitung der Rathschreiberei im Rathhause in Ebhausen zum zweiten und letzten Mal im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf und lade Kaufs Liebhaber unter dem Anfügen hiezu ein, daß der Zuschlag alsbald erfolgt, wenn ein annehmbares Ergebnis erzielt wird. Den 22. Januar 1884.

Concurs-Verwalter.
Amtsnotar Dengler.

Altenstaig.

Nächsten Sonntag und Montag

halte ich

meinen Abschied

und lade hiezu freundlichst ein.

Julius Dengler,
Wirth.

Unentgeltliche Aufnahme

armer leidender Kinder in die „Herrnhilfe“ zu Wildbad.

Zu diesem Zwecke sind an den Unterzeichneten vor dem 28. Februar folgende zwei Zeugnisse, welche von hier aus der Kön. Badaufsichtsbehörde übermittlekt werden, einzusenden:

- 1) ein ärztliches Zeugniß — auszustellen von einem geprüften Arzt über Natur und bisherigen Gang der Krankheit, sowie über bisher angewendete Mittel — und
- 2) ein Armutszeugniß — auszustellen vom Gemeinderath und zu beylanbigen vom Oberamt; Inhalt: Name und Alter des Kindes, Name und Stand der Eltern, Nachweis der pekuniären Unterstützungsbedürftigkeit; zugleich ist darzutun, daß auch die Gemeinde nicht in der Lage ist, vollständig für die Kosten einzustehen, daß jedoch außerordentliche Kosten z. B. die der Hin- und Her-Reise oder unvermuthet verlängerten Aufenthalts im Bad u. dgl. entweder von der unterstützungspflichtigen Gemeinde oder von den Eltern unfehlbar übernommen werden.

Auf besagte, richtig abgefaßte Zeugnisse hin erhält jedes bis zu 15 Jahren alte Kind, vorausgesetzt, daß seine Krankheit laut ärztlichen Zeugnisses vom Wildbad eine Besserung erwarten läßt, gegen bloße 4 M. Ein- und Austrittsgebühr 4 Wochen lang freie Kost, Bäder, Wohnung, Pflege und Arzneien.

Ludwigsburg, 19. Jan. 1884. Der Vorstand der A. G. Werner'schen Kinderheilanstalt: Pfarrer Greiner.

Unwiderruflich am 18. Februar

beantw. die Ziehung

der Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Gesamtbetrag der Gewinne M. 400000. —
worunter 1 Gewinn von 75000, 30000, 10000, 2 à 5000, 10 à 2000, 20 à 1000 u. s. w.

Loose à 3 Mark

so lange Vorrath gibt ab oder versendet gegen Nachnahme
Buchdrucker **W. Rieker**
in Altenstaig.

Simmersfeld.

**Kalksteinbeifuhr-
Afford.**

Am Samstag den 2. Febr. 1884, Mittags 12 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus die Beifuhr von 350 Haufen Kalksteine à 1000 Pfd. schwer auf verschiedene Wege hiesiger Markung veraffordirt. Simmersfeld, 22. Jan. 1884. Schultheiß **Waidlich**.

Revier Altenstaig. Am Dienstag den 5. Febr. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus zu Altenstaig aus Buhler, 4 Hohenmarkt, Schornzhardt, 3 Kaiserstüb und Eichhalde, 1 Richtenbach: 1453 St. Nadelholz- Lang- und Sägholz mit 2234 Fw.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei
W. Rieker.

500 M.

werden gegen Versicherung in Gütern aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Expedition.

Restitutionschwärze

von **Otto Santermeister** zur obern Apotheke **Wittweil** ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte.
In Flaschen zu 50 und 25 Pf. zu beziehen von der Niederlage in:
Altenstaig Buchdr. Rieker.
Calw beide Apotheken.
Dornstetten Apoth. Schwyer.
Nagold Apotheker Dessinger.

Stuttgarter Kirchenbau-Loose

à 1 Mark

empfehlen
Buchdrucker **W. Rieker.**

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des **Joh. G. Wurster**, Schneiders in Simmersfeld.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen der **Friedrike geb. Schneider**, Wittwe des **Friedrich Haas**, Schafhändlers in Freudenstadt.

Konkurs wurde ferner eröffnet über das Vermögen der **Karoline geb. Kilgus**, Ehefrau des **Joh. Gg. Armbruster**, Untergansbauern in Reinerzau.

20-Frankenstücke . M. 16. 17—20
Englische Sovereigns 20. 30—34
Dufaten 9. 58—62
Russische Imperiales 16. 67—71
Dollar in Gold . . . 4. 16—24

